

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1915)
Heft: 8

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tungen zu tun, die vielleicht durch einen unglücklichen Ausgang der Feindseligkeiten wie vom Orkane hinweggefegt, neue Enttäuschungen und Verbitterungen nach sich ziehen können.

Wird die Arbeit, die wir als Friedensfreunde tun und getan, wirklich wie ein eitles Spiel rührseliger und krankhafter Gedanken und Ideen in Museen und Witzblättern enden?

Wollen wir den feinen und groben Spott der Menge verstehen lernen, müssen wir ja sicher manches anders und besser gestalten.

Die Friedensbewegung darf nicht mehr nur sein ein gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Diskussionsball und eine Sammlung moderner Rechtsgesetze. Wir werden auch unsere Konferenzen und Kongresse einfacher und wirkungsvoller gestalten und allem Volke zugänglich machen müssen.

Wir werden die Friedenssache, die uns ja so sehr am Herzen liegt, weiter und freier und verständlicher zubereiten und ihr eine Kraft verleihen müssen, die sie zu einer Sache aller macht.

Sie soll mehr sein als nur ein Vorbeugungsmittel gegen den akuten Krieg, sie soll sein die alte Sehnsucht der Menschen und Völker nach Wahrheit und Einigkeit und nach Befreiung von bösen Dämonsgewalten.

Dieses Ringen und Erleben äusserlich und im Innersten der Menschennatur, es wird allerding durch die Jahrhunderte seinen Fortgang nehmen, es wird aber dann zur heilsamen Erkenntnis der Menschen umschlagen müssen, wenn die alten, blutigen Lehrsätze einer modernen Rechtsauffassung Platz geben und das moralische Uebergewicht zum Lichte drängt.

Wenn wir jetzt in einem Meer von Blut und Tränen unsere Blicke und unsere Fragen ins Unbegrenzte richten und alles in ein wirres Nichts zerrinnen sehen, muss doch die Hoffnung in uns höher schlagen, dass nach all den Leidensnächten die Sonne wieder aufgehen und ein grosses Verlangen zum Frieden drängen muss.

„Alles währet nur eine Zeit“, die Zeit aber ist die Ewigkeit. „Wem Zeit ist wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit, der ist befreit von allem Streit.“

Literatur und Presse.

Fried, Dr. A. H. *Europäische Wiederherstellung.* Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1915. Broschüre von 145 Seiten. Preis Fr. 2.40. Ein Buch, das man erwartete und das kommen musste! Wer den produktiven Pazifisten kennt, weiss, dass die Ereignisse, die eine Welt aus den Angeln zu heben drohen, zwar auch Fried tief erschüttern mussten, aber auch zugleich für ihn zum Impulse des Handelns, zur Stellungnahme drängen würden. Fried wendet sich im ersten Teile den Ursachen des Krieges zu. Selbstverständlich ist er mit allen Einsichtigen der Meinung, dass dieser Krieg nicht einseitig diesen oder jenen Handlungen einzelner seine Entstehung verdankt, sondern dass er nur die Fortsetzung des bewaffneten Friedens ist, der eben kein Friede, sondern latenter Krieg war. „Das Zeitalter der zwischenstaatlichen ¹⁾ Anarchie“ nennt er die Zeit, die dem Kriege voranging. Er zeigt aber gleichzeitig, wie stark schon in dieser Zeit die Ansätze zu ordnenden, inter-

¹⁾ Dieses unnatürliche Wort, eine Schöpfung nationaler Chauvinisten, dürfte Fried nun, da er in der Schweiz lebt, ruhig fallen lassen. Wenn man beim „Artistischen Institut“ verlegt, „Dr. hon. c.“ ist, von „Katastrophe, Symbiose-Tendenz, Anarchie, Pazifismus, Phase, Situation, karikierender Optik“ etc. spricht, darf man auch das schöne *internationale* Wort „international“ brauchen!

nationalen Einrichtungen waren und weist nach, warum das Haager Werk bis jetzt seine Aufgabe nur ungenügend erfüllen konnte. Als bisherige Lehren des Krieges bezeichnet er u. a. dessen Bankrott. Im Kapitel „Friedensschluss und künftiger Frieden“ berührt er die Frage der Gefahr einer Erhöhung der Anarchie nach dem Kriege. *Hoffen* wir, dass sie nicht eintritt, sie ist sicherlich vorhanden! Zwischenstaatliche Probleme behandelt ein weiterer Abschnitt. Hierauf wird als nächstes Ziel der „Zweckverband Europa“ bezeichnet. Fried verweist auf die Pan-amerikanische Union, die als Muster hierfür dienen könnte. Zum Schlusse spricht Fried vom Pazifismus von gestern und morgen. Er weist zunächst die oberflächlichen Gegner in die Schranken, welche glauben, wir, die Pazifisten, seien nun die Geschlagenen, während wir ja im Gegenteil nur zu sehr recht behalten haben. Mit edlem Optimismus glaubt er, dass nun die grosse Stunde für unsere Sache geschlagen habe, und dass wir dem „von uns durchdachten und mit unserm Herzblut vorbereiteten Zeitalter der europäischen Wiederherstellung“ entgegengehen. — Vor dem Kriege, als wir ihn kommen sahen, dachten wir ähnlich, heute zweifeln wir daran.

Verschiedenes.

In Bern hielt der Dichter Dr. *Otto Borngräber*, der in der heutigen Nummer zum Worte kommt, einen Rezitationsabend auf Veranlassung des Ordens für Ethik und Kultur. Er trug vor zirka 150 Personen im Grossratssaale seine Tragödie des Weltfriedens „König Friedwahn“ in seinen Hauptpartien vor. Die Presse äussert sich in Worten höchsten Lobes nicht nur über das Kunstwerk, sondern auch über die ideale Gesinnung des Dichters.

Von Borngräber sind folgende Bühnenwerke erschienen, deren Aufführungen an grossen Bühnen Ereignisse waren. Verlag von Eugen Diederichs in Jena. *Giordano Bruno*, Das neue Jahrhundert. 2. Auflage. Brosch. 2 M., geb. 3 M.

Verlag von Wilhelm Borngräber, Berlin:

König Friedwahn, Die Tragödie des Weltfriedens. 2. Auflage. Brosch. 2 M., geb. 3 M.

Die heiligen zehn Gebote des Freien. Mosestragödie. 6.—10. Tausend. 0,50 M.

Die ersten Menschen, Exotisches Mysterium. 10. Auflage. Brosch. 2 M., geb. 3 M.

Althäa und ihr Kind, Die Tragödie der Reinheit. Brosch. 2 M., geb. 3 M.

Die andere Nacht, Mysterium der Liebe.

Neu:

„Die Hymnen an die Grösse und das tiefe Lied“.

„Weltfriedensdrama“.

Biographien:

Otto Borngräber, von Karl Arthur Schmidt. (Der moderne Dichter, Band 6.) Geb. 1,20 M.

Frühere Schriften über Borngräber: von Prof. Dr. Karl Beth, Dr. A. R. Prehn, C. L. Walter v. d. Bleek.

Abonnements-Anmeldungen

sind an die **Hallwag A.-G. in Bern, Breitenrainstrasse 97**, zu richten.

Redaktionelle Mitteilungen

sind zu adressieren an Herrn **R. Geering-Christ, Bottmingermühle bei Basel**.